

Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 16 (1926)

Heft: 25

Rubrik: Berner Wochenchronik

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Berner Hochchronik

Spruch.

Wer da fährt nach großem Ziel,
Lern' am Steuer ruhig sitzen,
Unbekümmert, wenn am Kiel
Lob und Tadel hoch ausspritzen.

Geibel.

Schweizerland

Der Nationalrat beschäftigte sich in der ersten Sessionswoche mit der Kontrolle der eidgenössischen Verwaltung und beschränkte sich dabei auf die allernötwendigsten Bemerkungen. Beim Politischen Departement vertrat Walther (Lucern) die Auffassung, daß die Schweiz in der Zonenfrage so gut wie unterlegen sei. Er sagte unter anderem, Frankreich habe uns nicht wie einen befreundeten Nachbarn, sondern wie ein besiegtes Land behandelt. Dagegen meinte der Außenminister, die Zollbauten an der Grenze stellten kein Bräjudiz dar; wenn im Haag das Schiedsgerichtsurteil zu unseren Gunsten ausfiel, dann werde Frankreich die Zollkasernen ohne Widerspruch räumen. Die sozialistischen Nationalräte sprachen auch von der fascistischen Gefahr, welche die Schweiz, besonders im Tessin, bedrohe. Herr Motta konnte die beruhigende Erklärung abgeben, daß unsere Beziehungen zu Italien die besten seien. Auch den Befürchtungen gegenüber, daß die Rheinregulierungsfrage zu versanden drohe, gab der Departementschef die Versicherung, daß die Verhandlungen mit den fremden Rheinuferstaaten bald wieder beginnen würden. Das Departement des Innern wurde rasch und ohne nennenswerte Einprächen erledigt. Dagegen entpann sich beim Militärdepartement wieder eine kleine Debatte. Huber (Soz.) protestierte wegen eines ärztlichen Gutachtens, das beim Verfahrenerungsgericht nicht genügend gewertet wurde. Herr Scheurer betonte, daß Gefälligkeitszeugnisse und Parleigutachten gerade auf dem Gebiete der Militärversicherung alltägliche Erscheinungen seien. Kommissionsreferent Walther erwähnte die Schwierigkeiten bei Ergänzung des Unteroffizierskorps und bei Besetzung des Instruktorkorps. Finanz- und Zolldepartement gaben wieder zu keinerlei nennenswerter Diskussion Anlaß. Biel gesprochen wurde dagegen beim Volkswirtschaftsdepartement. Hier waren es die Subventionen, die abgebaut werden sollten, von deren Abbau aber niemand etwas wissen will. Die verschiedenen Wirtschaftsgruppen unterstützen sich hier gegenseitig, ganz nach dem Prinzip von der einen Hand, die die andere wässt. Auch eine etwas gehässige Ar-

beitszeitdebatte kam zustande, bei der der Aargauer Abt schließlich mit seinen trefflichen Argumenten den Sieg davon trug. Bei der Handelsabteilung kam die amerikanische Geschäftsinquisition zur Sprache und Herr Baumann (Rüti) verlangte vom Bundesrat, daß er auf dem Wege der internationalen Handelskammer die Initiative zur Beseitigung der Missbräuche ergreife. Ein Postulat Nicolle (Genf), das den Schutzzoll bei der Fleischimport ganz aufheben wollte, wurde abgewiesen. Es gab dann noch eine ziemlich scharfe Auseinandersetzung zwischen dem Bauernvertreter Minger und dem Gewerbeführer Tschumi, was bei der Krise, die heute sowohl Landwirtschaft wie Industrie durchmachen, besser zu vermeiden gewesen wäre. —

Der Ständerat behandelte die eidgenössische Staatsrechnung, wobei darauf hingewiesen wurde, daß es nicht genüge, nur Einsparungen zu machen, sondern daß auch neue Einnahmequellen geschaffen werden müssten. —

Der Bundesrat hat zuhanden der Nationalen Sammlung für die Wettergeschädigten im Jura einen Beitrag von 15,000 Franken beschlossen. —

Der Bundesrat ersekte in der Aufsichtskommission der eidgenössischen Zentralanstalt für das forstliche Versuchswesen Herrn alt Forstmeister Balsiger, der eine Wiederwahl aus Altersrücksichten ablehnte, durch Robert Schürch, Kreisförster in Sursee, und bestätigte die anderen Mitglieder auf eine neue Amtsduer. — Zum Mitglied der Militärpensionskommission wurde Dr. med. A. Alder in Zürich gewählt. — Als Sekretär-Adjunkt des eidgenössischen Post- und Eisenbahndepartements wurde Dr. jur. Fritz Heß von Wald, bisher Sekretär der Finanzdirektion des Kantons Zürich gewählt. — Zum schweizerischen Honorarkonsul in Catania wurde Carlo Caflisch von Trins ernannt. —

Der Bundesrat erteilte der Firma Escher, Wyss & Co. in Zürich und dem Ingenieur H. E. Gruner in Basel die Konzession für ein Kraftwerk in Dogern.

An der Völkerbundssammlung in Genf wurde der ungarische Delegierte, der Ministerpräsident Graf Bethlen, von einem gewissen Iwan Justh, der sich eine Eintrittskarte als Berichterstatter der „Ere Nouvelle“ verschafft hatte, tatsächlich insuliert. Der Attentäter wird von Budapest aus stetsbrieflich verfolgt, da er vor mehreren Jahren wegen Unterschlagung zu 2 Jahren Zuchthaus verurteilt worden war und sich der Strafe durch die Flucht entzogen hatte. Er lebte seither unter falschem Namen in Paris. Die Genfer Insulte fällt nach der Meinung von Bundesanwalt Stämpfli unter die Bestimmungen des Bundesstrafrechtes und

könnte es zu einer Einberufung der eidgenössischen Geschworenen kommen, was schon seit 1893 nicht mehr der Fall war.

Auf der Furka bahn wird seit 14. Juni ein regelmässiger Versuchsdienst zwischen Andermatt und Disentis durchgeführt. Die Bevölkerung ist um so erfreuter über die neue Verkehrsmöglichkeit, als gegenwärtig wegen der hohen Schneeschicht der Straßenverkehr fast unmöglich ist. —

Der Sachschaden beim Eisenbahnunglück von Bellinzona beläuft sich auf rund Fr. 800,000, die Vergütungen für verunfallte Personen machen nicht ganz eine Million Franken aus. —

Am 10. ds. tagte in Bern die Delegiertenversammlung des Schweizerfürsorgevereins für Taubstumme. Zum Präsidenten wurde Dr. H. Preiswerk (Bern), zum Mitglied des Zentralvorstandes Pfarrer Knittel (Berg, Thurgau) gewählt. Sodann wurde der Anteil aus der Bundesspende vom 1. August im Betrage von 40,000 Franken, der dem Fürsorgeverein für seine neun in Betracht kommenden Institutionen zugewiesen worden war, zwischen diesen verteilt und schliesslich wurde dem Zentralsekretär, Herrn Eugen Sutermeister, für seine aufopfernde Tätigkeit und besonders für sein „Quellenbuch zur Geschichte des schweizerischen Taubstummenwesens“ der wohlverdiente Dank ausgesprochen. —

Für Automobile, Motorräder und Velos gingen im vergangenen Jahre 77 Millionen Franken ins Ausland. In diesem Jahre geht die Kurve weiter scharf aufwärts, in den ersten fünf Monaten betrug die Importsumme schon 41 Millionen Franken, dürfte also bis Jahresende an 100 Millionen Franken erreichen. In diese Summen teilen sich hauptsächlich die Vereinigten Staaten, Italien und Frankreich. —

Am 12. ds. wütete fast in der ganzen Schweiz ein orkanartiger Sturm, der namentlich im Jura einen zyklonartigen Charakter annahm und grosse Schäden verursachte. In der Umgebung von Chaux-de-Fonds wurden ganze Wälder niedergelegt, 18 Bauernhäuser zerstört und ein Knabe getötet und etwa 10 Personen verletzt. Über 100 Personen wurden obdachlos. Über Neuenburg, Delsberg und das Baselbiet gingen schwere Hagelwetter nieder, die in den Kulturen, besonders in den Rebgebäuden, schweren Schaden verursachten. In Stedborn zerstörte der einen im Bau begriffenen Riegelbau, auch in Romanshorn und Kreuzlingen wurde schwerer Schaden angerichtet. Der Bodensee ist neuerdings gestiegen, so daß er am Bahnhof in Rohrschach den Uferrand erreicht hat. In Kreuzlingen

ist der obere Rand der Hafenmauer bis auf 10 Zentimeter erreicht, das Wollmatinger Nied ist überflutet, in Beringen und Steckborn steht das Wasser stellenweise in der Dorfstraße, so daß Holzstege errichtet, Keller und untere Stockwerke geräumt werden mußten. (Über die Schäden im Berner Jura berichten wir unter der Rubrik „Bernerland“.) —

Am 12. ds. kam es in Genf im Gemeindesaal von Plainpalais anlässlich einer von den Genfer Sozialisten veranstalteten Gedächtnisfeier zum Andenken Matteottis zu schweren Zwischenfällen. Es kam zu einer Schlägerei zwischen Kommunisten und einigen Faschisten, die in den Saal eingedrungen waren, wobei sogar Revolvergeschüsse fielen. Die unangenehme Geschichte scheint sich zu einer Affäre zu entwickeln, die unter Umständen sogar noch ein diplomatisches Nachspiel haben könnte. —

Aus den Kantonen.

Aargau. Der Gutsbetrieb Wildegg, welcher vor zwei Jahren der landwirtschaftlichen Winterschule in Brugg angegliedert wurde, erwies sich als so unrentabel, daß der Staat im Jahre 1925 ein Defizit von Fr. 10,600 übernehmen mußte. — In der kantonalen Heil- und Pflegeanstalt in Königsfelden sind mehrere Typhuserkrankungen konstatiert worden. Alle Maßnahmen zur Bekämpfung der Epidemie wurden getroffen. —

Solothurn. Während eines Leichenbegängnisses schauten in Schönenwerd zwei Pferde, die vor einer Wirtschaft gestanden hatten. Sie rasten mit dem Wagen in den Leichenzug, wobei eine 36-jährige Frau überfahren wurde. Sie mußte schwer verletzt ins Spital nach Aarau gebracht werden. Die Pferde rasten unbeirrt weiter und prallten in einer Seitengasse an einen eisernen Gartenhag, wo sich das eine Tier so schwer verletzt die ganze Nacht liegen. Er wurde erst am andern Morgen bewußtlos aufgefunden. Der Verunglückte war seit 40 Jahren Briefträger in Seewen, er starb am Tage nach dem Unfall. —

Schwyz. Der 57jährige Anton Rälin von Seewen stürzte auf dem Rückweg von der Alp Urwängi, zwischen Seelisberg und Treib, über eine steile Rasenböschung hinunter und blieb schwer verletzt die ganze Nacht liegen. Er wurde erst am andern Morgen bewußtlos aufgefunden. Der Verunglückte war seit 40 Jahren Briefträger in Seewen, er starb am Tage nach dem Unfall. —

Uri. Die zweite Explosion in der Munitionsfabrik Altdorf entstand bei der Kontrolle von Gewehrmunition, die regelmäßig wegen der Hülsenreißer vorgenommen wird. Da die Ursache der Explosion genau bekannt ist, können Wiederholungen in Zukunft bestimmt vermieden werden. —

Zürich. Im Alter von 74 Jahren starb an einem Gehirnsthagel Titular-Professor Dr. J. Barbieri. Er war seit 1879 Privatdozent an der Eidg. Technischen Hochschule und seit 1895 fest angestellt. Er war auch als Graphologe gut bekannt und als solcher wurde er oft als Gerichtsexperte beigezogen. — Am 10. ds. mittags beschlagnahmten Polizisten die gelannten Bureaumaterialien

der Leitung des Bau- und Holzarbeiterstreikes und verhafteten die Streisleitung. Grund zur Verhaftung bildeten die immer zahlreicher vorkommenden Terrorakte gegen die Arbeitswilligen und die Ermittlung einiger der Brandstifter der in letzter Zeit auf den Bauplätzen vorgenommenen Brände. — Am 9. ds. nachmittags ertranken während einer Bootsfahrt auf dem See die beiden Geschwister Pino und Lina Vermizzi. Sie waren mit einem Besuch aus Como, einem gewissen Sando Barbaglia, in einem Ruderboot auf den See gefahren und wollten die Plätze wechseln, wobei das Boot umkippte. Barbaglia konnte sich am Bootsrund festhalten und wurde gerettet; die 15jährige Lina und der 20jährige Pino versanken jedoch sofort in den Fluten. —

Reuenburg. In Neuenburg wurde der 50jährige Henry Schif am 12. ds. nachmittags beim Fischen vom Zyklon überrascht, sein Boot umgekippt und er ertrank. — Am 12. ds. vormittags brannte in Chaux-de-Fonds der Löwe des Fakirs Po Rham aus seinem Räfig durch und lief frei in den Straßen herum. Vor dem Café de Barcelona legte er sich nieder und folgte dann einem Knaben in ein Haus. Dort wurde er in einem Zimmer im dritten Stockwerk eingesperrt, von wo ihn dann der Besitzer abholte. —

Wallis. Eine Frau aus St. Léonard bei Sitten nahm in einem Korb eine Flasche mit konzentriertem Nikotin zur Bekämpfung der Nebeläuse und eine Flasche Wein mit in den Rebberg. Als sie einen Schluck Wein nehmen wollte, verwechselte sie die Flasche und trank Nikotin. Sie starb kurz darauf unter entzündlichen Schmerzen. —

Tessin. Das eidgenössische Militärdepartement hat die Soldaten, die am 8. Mai nach der Entlassung in betrunkenem Zustande in Bellinzona Spottlieder auf Mussolini sangen, mit 14- resp. 12-tägigem Disziplinararrest bestraft. — In Lugano versuchte ein aus der Partei ausgestoßener Sozialist das Volkshaus in Brand zu stenden. Das Feuer konnte sofort gelöscht werden und ist der Schaden nur unbedeutend. —



Der Regierungsrat wählte zum Kreiskommandanten des Regimentskreises 16 mit Sitz in Langenthal: Hauptmann F. Enggax in Bleienbach; als Mitglied der Kommission für die Kantonschule Pruntrut: Fürsprech B. Horn in Moutier. — Er beförderte den Leutnant Willi Röning in Bern zum Oberleutnant. — Er erteilte dem Privatdozenten an der evangelisch-theologischen Fakultät der Hochschule, Pfarrer Lic. theolog. M. Werner einen Lehrauftrag für neutestamentarische Wissenschaft. — Er erteilte die Bewilligung zur Berufsausübung dem Apotheker F. Lüdi in Burgdorf und dem Zahnarzt Dr. W. van Laer in Burgdorf. —

Zur Milderung der durch die Unwetterkatastrophe im Jura entstandenen Schäden faßte der Regierungsrat folgende Beschlüsse: Für die Aufräumungsarbeiten werden die Sappeurkompanien II/3 und III/3 aufgeboten und wurden die Truppen auf den 14. ds. nach Bern einberufen. Für die erste Hilfeleistung wurde ein Kredit von Fr. 30,000 bewilligt. Durch Vermittlung der kantonalen Brandversicherungsanstalt werden die nötigen Kommissionen zur Abschätzung des Schadens eingesetzt. Im Kanton Bern wird eine allgemeine Sammlung von Haus zu Haus durchgeführt und schließlich werden auch die Bundesbehörden um Unterstützung bei der Hilfsaktion ersucht. Regierungspräsident Bössiger und die Regierungsräte Moser und Stauffer begaben sich noch am 13. ds. an die Unglücksstätten in Les Breuleux und Chaux d'Abel. Zum Leiter der Aufräumungsarbeiten wurde Hauptmann Wipf im Thun ausersehen. —

Das Unwetter vom 12. ds. richtete in den Freibergen fast noch größeres Unheil an als im Neuenburgischen. Von Chaux d'Abel bis Breuleux ging der Zyklon über alle Ausläufer des Mont Soleil auf eine Distanz von 10—12 Kilometer hin. Der Gemeindewald von Murieux ist auf eine Länge von 7 Kilometern und auf eine Breite von 600 bis 1000 Meter vollständig zerstört worden. In Chaux d'Abel sind etwa 15 Häuser und das Schulhaus, die auf einer Anhöhe lagen, fast bis auf die Grundmauern demoliert. Bei Cerneux-Beufls wurden bei mehreren Gehöften und bei der Wirtschaft zur „Tanne“ die Dächer abgedeckt, in Breuleux wurden an 15 Häuser beschädigt und zwischen Breuleux und Cerneux-Beufls wurde ein 5 Meter hohes Häuschen direkt umgekehrt. Auch in der Gegend von Saignelégier wurden mehrere Bauernhäuser schwer beschädigt. — Aber auch in anderen Teilen des Kantons richtete das Unwetter schweren Schaden an; so wurden im Rüegg-Grabent einem armen Bauern sämliche Bäume der Hoffstatt entwurzelt und ein Stück seines Hausesdaches wurde fortgerissen. In Oberbüren hauste der Sturm in den Burgerwaldungen besonders arg. Der Schaden wird hier auf Fr. 40,000 geschätzt. In Oberwil wurden viele Dächer beschädigt und die Obstgärten teils vollkommen zerstört. — Die meteorologische Station in La Ferrière konstatierte Hagelförner, die 60—75 Gramm wogen und die Größe von Hühnereiern hatten. Die Windstärke erreichte 25 Meter in der Sekunde. Den höchsten Grad erreichte der Zyklon bei der sogenannten Anabaptistenkapelle, ungefähr viereinhalb Kilometer von La Ferrière. —

Am 13. ds. nachmittags wurde in Ranschüpf das Erholungsheim des Berner Diakonissenhauses, das „Dändlikerhaus“, feierlich eingeweiht. Das ehemalige Hotel „Emmentalerhof“ wurde zweckmäßig umgestaltet und besitzt nun einen geräumigen Speisesaal, eine moderne Küche, ein Badezimmer, ein Bureau, 25 Zimmer, viele Lauben u. c. Es kann leicht 20 Gäste aufnehmen. Das Minimalkostengeld beträgt Fr. 5 pro Tag.

Die Einweihungsrede hielt Herr Pfarrer Frey von Wattenwil, weiters sprach Herr Prediger Amstein und Herr Ortspfarrer Hopf. Der evangelische Chor in Ranshüli verschönerte die Feier durch Liedervorträge. —

In Bolligen starb Herr Emil Winkler, der seit 20 Jahren in der Handelsmühle Walther tätig war, im Alter von 60 Jahren. Er war im ganzen Kanton bekannt und geachtet. —

Oberbipp erhielt kürzlich Besuch von acht Bernern, die vor 35 Jahren nach Amerika ausgewandert waren und alle im Staate Wisconsin in guten Verhältnissen leben. Sie sind gekommen, um ihre alte Heimat noch einmal wiederzusehen. —

Seit 15. ds. verkehrt täglich ein Postautokurs Meiringen-Hotel „Handedfall“. —

Am 13. ds. abends fuhr die 15jährige Sekundarschülerin Marie Gerber mit dem Balo längs der Simme gegen Boltigen. Infolge eines Defektes der Maschine geriet sie in die hochangeschwollene Simme, ohne daß irgend jemand den Unfall bemerkte hätte. Der Leichnam wurde am Montag morgen auf einer Sandbank gefunden. —

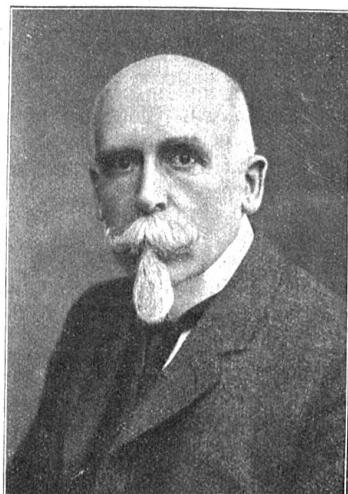


† Dr. v. Mutach in Bern.

Mit Dr. Alfred v. Mutach, dessen Hinscheiden kurz gemeldet worden ist, hat Bern einen Arzt verloren, dessen Charakter und Können ihm weit über die Grenzen seiner engeren Heimat einen Namen machten. Er war ein Schüler Theodor Kochers und bewies selbst schon früh hervorragende Fähigkeiten als Chirurg. Seine Sicherheit in der Beurteilung der ihm vorgelegten Fälle und seine glänzende Operationstechnik verschafften ihm bald einen großen Ruf. Das Linden hospital, an dem er seit jungen Jahren wirkte, verdankte zum großen Teile ihm seine aufsteigende Entwicklung und den großen Zudrang an Patienten. Reben seiner hohen ärztlichen Kunst waren es aber auch seine großen persönlichen Vorteile, die ihm das allgemeine Vertrauen erwarben. Edelmann nicht nur dem Namen und der äußeren Erscheinung, sondern auch seinem ganzen Wesen nach, war er eine jener geschlossenen Persönlichkeiten, die allen, mit denen sie in Berührung kommen, Respekt und Sympathie einflößen. Seinen Beruf fachte er sehr ernst auf, und mit innerster Anteilnahme verfolgte er den Krankheitsverlauf bei seinen Patienten; ihre Heilung war ihm Herzenssache. So zogen sie denn in Masse zu ihm, die ärztlichen Rates in schwierigen Fällen bedurften; Reiche und Arme, Patrizier und Bauernfrauen brachten ihm dasselbe Vertrauen entgegen und konnten sicher sein, mit demselben Interesse und derselben Sorgfalt behandelt zu werden. Nun ist er selbst ein Opfer seiner Arbeit geworden.

Durch seine angestrengte Tätigkeit im Operationsaal zog er sich ein schweres

Herzleiden zu, dem der erst Achtundfünfzigjährige nach wenig Wochen erlegen ist. Seine Familie, die ihm innig verbunden war, die Rotkreuzschwestern vom Lindenhof, die ihn hoch verehrten, und zahllose Menschen, denen er die Gesundheit wiedergegeben oder die er vom



† Dr. v. Mutach in Bern.

sichern Tode gerettet, stehen trauernd an seinem Grabe. Möchten uns immer wieder so hervorragende Persönlichkeiten als Ärzte geschenkt werden, wie Alfred v. Mutach es gewesen ist. Ehre seinem Andenken! H. F.

† Carl Läubli,

gew. Inspektor der sozialen Fürsorge.

„Mitten im Leben sind wir vom Tode umfangen.“ Diese Mahnung kam uns unwillkürlich in den Sinn, als uns am 17. Mai, wie ein Blitz aus heiterem Himmel, die Trauerbotschaft vom unerwarteten Hinscheid unseres lieben Carl Läubli erreichte.

Herr Carl Läubli, von Ermatingen, wurde am 18. Juni 1868 in Frauenfeld geboren, wo er die Kantonschule besuchte. Sein Vater war ein tüchtiger



† Carl Läubli.

Kupferschmied-Meister und hatte seinen ältesten Sohn Carl als Nachfolger aussersehen. Leider starb der Vater zu früh,

so daß das Geschäft veräußert wurde. Als Neunzehnjähriger zog Carl in die Fremde. Er verbrachte neun Jahre in Deutschland, Österreich und Italien. In Monthen lernte er dann seine Lebensgefährtin, Fräulein Anna Maurer, kennen, mit der er den Ehebund schloß. Der glücklichen Ehe entprossen fünf Kinder. Leider wurde diesem Familienkreise vor acht Jahren ein hoffnungsvoller Sohn entrissen. Carl Läubli, stets beweglichen Geistes, der sich in jede Situation des Lebens zu finden wußte, trat im September 1896 bei der schweizerischen Zentralbahn als Kondukteur aspirant ein. Von Olten wurde er im Mai 1897 nach Thun versetzt. Am 1. Oktober 1905 trat er in den Dienst der Gemeinde Thun als Polizeiinspektor. Da er sich viel mit dem Armenwesen zu beschäftigen hatte, bewarb er sich im Frühjahr 1908 um die freigewordene Stelle eines Sekretärs der städtischen Armendirektion in Bern. Im Jahre 1923 vertrat er aus Gesundheitsrücksichten seinen Posten mit demjenigen des II. Armeninspektors des Amtes für soziale Fürsorge. Auf einer Dienstreise am Vormittag des 17. Mai von Bannwil nach Aarwangen fahrend, hat ihn, bald nach Besteigen des Bahnzuges, der Tod ereilt. Ein Herzschlag hat plötzlich seinem Arbeitseifer ein Ende gemacht.

Bei der Bestattung hat Herr Pfarrer Baumgartner in trefflicher Weise der guten Eigenschaften des Verstorbenen gedacht. Seine Vorgesetzten haben restlos anerkannt, daß Herr Läubli ein sehr tüchtiger, fleißiger und pflichtgetreuer Beamter gewesen sei, der mit nie ermüdender Ausdauer und großer Herzengüte seines Amtes gewaltet habe, wobei ihm seine Erfahrung und sein praktisches Wesen zustalten gekommen sei. Auch außerhalb der ordentlichen Bureau-Stunden beschäftigte er sich oft mit seinen Berichten über seine über 500 Mündel, die er alle Jahre einmal zu besuchen hatte. Ein überaus arbeitsreiches Leben hat also seinen Abschluß gefunden. Für seine Familie war er treubesorgt und stets bemüht um die Erziehung seiner Kinder. Gegenüber seinen Freunden war er treu und anhänglich. Dem wackeren Manne wird stets ein angenehmes Andenken gesichert sein. B.

Die Gewerbeschule der Stadt zählte im laufenden Semester in 256 Klassen 4795 Schüler und Schülerinnen. Die effektive Schülerzahl ist 2621. Aus der Primarschule stammen 1600 Schüler, 1021 Schüler haben die Sekundarschule oder eine höhere Mittelschule besucht. 1760 sind Berner, 721 Angehörige anderer Kantone und 140 Ausländer. Die Schülerzunahme beträgt 145 gegen das Sommersemester 1925. Neu eingeführt wurde mit Schuljahrsbeginn je ein Kurs für Meister und Gehilfen des Coiffeurgewerbes. Im nächsten Jahr wird die Anstalt ihr 100jähriges Jubiläum feiern. Leider muß sie sich noch immer mit ungenügenden Räumlichkeiten begnügen. —

Am 9. ds. starb Herr Ingenieur Alfred Hermann Girtanner. Er hat bis vor wenigen Jahren eine der höheren

Stellen im Eisenbahndepartement bekleidet und ging 1923 nach 41jähriger Dienstzeit aus Gesundheitsrücksichten in den Ruhestand. Zu wiederholten Malen wurde er vom Bundesrat als Vertreter der Schweiz an internationalen Fahrplankonferenzen und Konferenzen für Eisenbahntransportrecht abgeordnet. —

Am 14. ds. starb im Alter von 63 Jahren an einem Magenleiden Herr Friedrich Wilhelm Tiefzer, gewesener Direktor des eidgenössischen Verfiehrungsamtes. Er lebte seit Ende 1924 im Ruhestande. —

An der philosophischen Fakultät I der Universität bestand Herr Fritz Emil Schütz von Thun die Doktorprüfung in den Fächern Deutsche Sprache und Literatur, germanische Philologie und allgemeine Geschichte. —

Das Kantonalsschützenfest wird am 17. Juli mit einem Becherwettkampf eröffnet werden. Dabei wird der neue Schießstand der Vereinigten Schützen gesellschaften der Stadt Bern in Östermundigen die Feuertaufe erhalten. Zum Feste sind bis jetzt 333 Sektionen mit 7000 Schützen angemeldet. —

Nach dem letzten Projekt für die neue Lorrainebrücke mühte vom Botanischen Garten ein Streifen von 6 Meter Breite abgetrennt werden. Die Gartenbaudirektion gab ihre Zustimmung unter der Bedingung, daß Orangerie und Palmenhaus vollständig intakt bleiben. Im Laufe des Jahres 1925 wurde übrigens im Botanischen Garten der Bauerngarten fertig erstellt und bespflanzt. Der Samenaustausch mit 120 Gärten brachte 2850 Samenproben, wogegen 2900 abgegeben wurden. Die Hauptarbeit des Jahres aber bestand im Aufziehen und Einordnen von Pflanzen aus den Herbarien Schuppeli, Tieche, Trog, Thelier und Did. —

Der bei der Konservenfabrik Véron & Co. ausgebrochene Streik konnte durch gegenseitige Aussprache zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern beigelegt werden. Die Arbeit wurde am 14. ds. früh wieder aufgenommen. —

Am 8. ds. abends wurden die Bewohner der Länggässstrasse auf eine ca. 40jährige Frau aufmerksam, die mit zerrißener Bluse und nackter Brust Ansprachen an das Publikum hielt. Sie forderte die Leute auf, mit ihr nach Wabern zu kommen, um den Heiland zu erwarten, prophezeite den Weltuntergang u. Sie wurde von einem Sekuritasbeamten in die Waldau verbracht. —

Am 9. ds. entstand in der Haasschen Droguerie im Laboratorium ein Brand, der rasch gelöscht werden konnte. Der Gebäude- und Sachschaden ist ziemlich groß. — Am 15. ds. früh um 8 Uhr explodierte an der Freiburgstrasse eine Mischung, aus der die Frau und die 15jährige Tochter des Bodenwichtsfabrikanten Huber Hubert Robert, Kaufmann, Bodenwichtse erzeugen wollten. Es entstand ein Brand, bei welchem Frau und Tochter schwere Brandwunden erlitten. Beide mussten ins Inselspital verbracht werden. Der Brand wurde von der Feuerwache rasch gelöscht. —

Am 10. ds., mittags zirka um 1 Uhr, sprang ein 25jähriger Musiker namens H. von der Kirchenfeldbrücke in die Aare hinunter, suchte aber dann das Ufer durch Schwimmen zu erreichen. Er wurde herausgezogen und auf die Polizeiwache gebracht, wo er erklärte, daß er sich wegen einem Kopfleid das Leben nehmen wollte. — Am Abend des gleichen Tages soll sich beim alten Schlachthof ein zirka 40jähriger Mann in die Aare geworfen haben und in den Wellen verschwunden sein. Ein Fischer versuchte ihn zu retten, es gelang ihm jedoch nicht.

Wegen mutwilliger Eigentumsbeschädigung wurden drei Studenten, ein Kaufmann und ein Ausläufer angezeigt, die beschuldigt sind, seit Ende 1923 hauptsächlich im Mattenhof-, Weissenbühl- und Länggässquartier zum Vergnügen nächtlicherweise alles demoliert zu haben, was ihnen in den Weg kam: Straßenlaternen, Schaufenster, Warnungstafeln, Gartenbänke, Fensterläden, u. c. Der angerichtete Gesamtschaden beträgt gegen 2000 Franken. Sie haben ihre Lausbubberei bereits zugegeben. —

Am 5. Juni wurde ein junger Bursche verhaftet, der an der Jungfraustrasse einer Frau das Handtäschchen mit zirka 50 Franken Inhalt entrifft. Auf der Flucht wurde er am Jubiläumsplatz von einem beherzten Münzarbeiter ergriffen und der Polizei übergeben. —

Die Aässen verurteilten eine Frau W., welche im Mai vorigen Jahres ihr Wohnhäuschen in Belp, wegen Streitigkeiten mit dem Eigentümer, zusammen mit ihrem mittlerweile vorstorbene Mann in Brand gesteckt hatte, wegen Brandstiftung zu 21 Monaten Zuchthaus, abgänglich 3 Monate Untersuchungshaft und zu zwei Dritteln der Kosten. —

Die erste Strafammer verurteilte den Automobilisten, der im Juli vorigen Jahres an der Monbijoustrasse ein 11-jähriges Mädchen überfahren und getötet hatte, zu 3 Monaten Korrektionshaus, umgewandelt in 45 Tage Einzelhaft; der bedingte Strafverfahren wurde nicht gewährt. Der Verurteilte war seinerzeit vom Amtsgericht wegen dieses Deliktes zu 6 Monaten Korrektionshaus verurteilt worden und hatte appelliert.

Das Richteramt IV verurteilte einen Herrn B., der wie noch erinnerlich, voriges Jahr in rasender Fahrt mit seinem Auto das Geländer der Kirchenfeldbrücke durchbrochen hatte, wegen Schnellfahrens zu Fr. 250 Buße. Da er auch die beschädigte Schwach- und Starkstromleitung zu ersegen hat, kommt ihm die Autoraserei auf über 2000 Franken zu stehen. (Das zerbrochene Geländer der Brücke ist notabene heute noch nicht durch ein neues Teilstück ersetzt.) —

Der Zyklon vom 12. ds. forderte auch im Dählbölzliwald seine Opfer. Am Waldrand vis-à-vis des neuen Gymnasiums entwurzelte er eine Gruppe von zirka 18 Buchen. Merkwürdigerweise sind sonst im ganzen Walde kaum Spuren des Sturmes bemerkbar. —

Am 11. ds. brach ein Stück der Oberleitung der Straßenbahn an der Spitalgasse, wodurch der Trambetrieb auf ca. 20 Minuten unterbrochen wurde. —

Briefkasten. Auf verschiedene Anfragen teilen wir mit, daß die Bildnisse der drei Berner Herren, die beim Autounfall auf der Glattigen-Bern-Straße den Tod fanden, in einer der nächsten Nummern erscheinen werden.

Kleine Chronik

Die neuen elektrischen Lokomotiven der Berner Alpenbahn (B. L. S.).

(Mitgeteilt.) Soeben ist die erste der von der Berner Alpenbahn Bern-Lötschberg-Simplon bei den Sécheron-Werken in Genf bestellten zwei neuen elektrischen Lokomotiven abgeliefert worden. In den nächsten Tagen werden mit ihr Probefahrten auf der Lötschberglinie zwischen Thun, Randersteg und Brig ausgeführt.

Diese mit sechs voneinander unabhängigen Triebachsen mit Einzelantrieb und zwei Laufachsen, sowie mit mechanisch-pneumatischer Steuerung, System Sécheron, versehenen Lokomotiven weisen eine Normalkraftleistung von 4500 Pferdestärken auf (die stärksten jetzt in der Schweiz im Betriebe stehenden elektrischen Lokomotiven besitzen 3000 Pferdestärken). Für den Fall eines Motordefektes kann immer noch mit fünf Triebachsen gearbeitet und der Zug ohne Anstand weiter befördert werden. Damit besitzt die Lötschbergbahn die größten und stärksten Lokomotiven in Europa, die auch mit den größten amerikanischen Lokomotiven jeden Vergleich aushalten können. Sie befördern Züge von 560 Tonnen auf einer Rampe von 27% mit einer Stundengeschwindigkeit von 50 Kilometer. Für diese Leistung wären drei der mächtigsten Dampflokomotiven notwendig. Im Schnell- und Personenzugsdienst kann die Geschwindigkeit bis auf 75 Kilometer gesteigert werden. Die neue Lokomotive besitzt eine Gesamtlänge von 20,2 Meter und ein Eigengewicht von 141 Tonnen.

Wie bekannt ist, bildet die Lötschbergbahn ein Teilstück der direkten Schnellzugslinie Deutschland-Italien durch die Schweiz über Basel-Bern-Thun-Spiez-Randersteg-Brig-Domodossola.

Trinkerheilstätte Nüchtern.

Die bernische Heilstätte „Nüchtern“ in Kirchlindach hatte im vergangenen Jahre Fr. 51,168 Einnahmen und Fr. 52,959 Ausgaben. Der Verein der Heilstätte zählt 200 Mitglieder. „Nüchtern“ ist nämlich keine staatliche Anstalt, sondern ein privates gemeinnütziges Unternehmen, das von der Regierung eine jährliche Subvention von Fr. 5000 aus dem Alkoholzehnt erhält. Sonst ist die Anstalt auf die bescheidenen Kosten der Pensionäre und auf freiwillige Gabenspenden angewiesen. Die Anstalt ist beständig mit 30–35 Pensionären voll besetzt, von welchen ein Drittel die Anstalt vollständig geheilt verläßt, ein Drittel mit teilweisem Erfolg, der Rest aber als unheilbar erklärt werden muß. —

Ferienkurse des B. L. B. auf der Lüderenalp im Emmental.

Nächsten Herbst gedenkt der Bernische Verein abstinenter Lehrer und Lehrerinnen unter Mitwirkung der Sektion Trachselwald des B. L. B. einen Ferienkurs hier auf der Lüderenalp abzu-

halten. Zu Vorträgen, Leitung von Besprechungen, Übungen und Excursionen konnten gewonnen werden die Herren Simon Gfeller, Egg, Pfarrer E. Hübacher, Bern, Dr. M. Dettli, Lausanne, Otto Rychener, Belp, Karl Straub, Zürich, Ernst Tanner, St. Gallen, Dr. Wartenweiler, Frauenfeld, Pfarrer Vic. M. Werner, Krauchthal. Der Kurs ist für 27. September bis 4. Oktober 1926 vorgesehen, und es werden Abstinenter und Nichtabstinenter, Freunde des Jugend- und Volkswohls in und außerhalb der Schulstube mit viel Gewinn daran teilnehmen. Gottfr. H. B.

Sport.

Das Schlusspiel um die Schweizer. Fußballmeisterschaft in Bern.

Grashoppers—Young-Boys 5:3.

Bergangenen Sonntag fand das erste Schluss treffen um die Schweizer. Fußballmeisterschaft auf dem Wandorstadion statt. Die siegeswohnten Young-Boys mussten sich vor den ausgezeichneten Grashoppers aus Zürich beugen, deren Stellungsspiel und Ballbehandlung an eine wahre Professionalmannschaft erinnerte. Da gab es in der ganzen Mannschaft keinen schwachen Punkt; wenn ein Spieler am Ball war, eilte stets ein Spielpartner zur Stelle, um ihn zu unterstützen (wie es uns Huddersfield Town z. B. so schön gezeigt hat), und die Stürmerlinie verstand sich ausgezeichnet. Ihr gerissenem Spiel verriet große, zeitraubende Schulung. So waren die drei ersten Tore Früchte gerissener Erfassens brenzlicher Situationen vor dem Young-Boys-Tor, und es durfte kaum eine andere Mannschaft der Schweiz diese Tore erzielt haben. Nichtsdestoweniger waren die Angriffe sehr gefährlich, und der kleine Abegglen bewies erneut seine Meisterschaft, indem er auch jedesmal am richtigen Platze stand, um die Bälle in Empfang zu nehmen. Das vierte und fünfte Tor der Grashoppers waren Tore nach wundervollen Angriffen von einer Raschheit, Präzision und zugleich einer den Gegner verwirrenden Unberechenbarkeit. Zudem war die Young-Boys-Deckung durchs Band viel zu langsam, um diesen Angriffen Meister zu werden; es herrschte jeweils eine drückende Unsicherheit, wenn es gegen Pulvers Tor ging. Sicherlich haben die Grashoppersleute nicht nur Fußball sondern auch Lauf trainiert. Pulver spielte mit gewohnter Meisterschaft. Wie er einen rasanten Eckschuss Abegglen durch ein Plongeon meisterte, macht ihm wohl auch heute kein Hüter der Schweiz nach. Dagegen waren ihm seine Vorderleute nicht ebenbürtig. Sie spielten unter ihrer Form, waren allerdings durch die größere Schnelligkeit der Grashoppers und deren raschen Entschluss in allen Lagen von vornherein benachteiligt. Gleich ging es in der Halbzeit, wo Fähler weit unter seiner Form spielte, Böggeli zu langsam war und Böckmer ordentlich spielte, aber einfach nicht mehr Platz halten konnte. In der Stürmerreihe waren Boretti und von Ux auszeichnet, Dosen sehr wenig nützlich, wenn er schon auf Alleingang ein schönes Tor erzielte. Wieder durch das vorzügliche Spiel Amiets und Cerebello, die es beide auf ihn abgesehen hatten, nahezu kaltgestellt, während Brendle als kranker Mann auf dem Platz unerhört und eine völlige Statistenrolle spielte. Seine Aufführung war ein teuer bezahlter Fehler der Spielkommission (übrigens nicht der erste solche dieser Saison — Schweizercup), umso mehr als gute Erfolge zur Stelle waren. Die ersten zehn Minuten allerdings führten die Young-Boys ein geradezu herrliches Spiel vor, das leider nur zu bald verschwand. In der zweiten Hälfte waren sie zeitweise wieder gut besammten und vor dem Tore ohne schwarzes Pech verfolgt.

So endigte das Treffen mit 5:3 zu Ungunsten der Young-Boys. Wenn man bedenkt, daß ihre Leute bis Samstag ihrer harten Berufsaarbeit

oblagen, die Grashoppersleute jedoch, wie man uns sagte, schon Freitag unterwegs waren und sich also nach allen Regeln vorher pflegen konnten, beschleicht einen doch das Gefühl, daß da von vornherein etwas zu ungleiche Eichen im Feuer standen. Die Leistung der Young-Boys ist daher auch unter diesem Gesichtspunkte zu werten, und daher wollen wir sie zu diesem ehrenvollen Resultat doch beglückwünschen. Dr. W. H.

Operetten-Theater.

Gastspiele Arnold Korff.

Der bekannte Wiener Schauspieler, der jahrelang der erklärte Liebling des Burgtheaterpublikums gewesen ist, hat für seine Berner Gastspiele eine klug ausgedachte Steigerung vorgesehen. Keine Rolle stellt wohl den Kontakt mit dem freien Publikum so rasch her als „Freund Teddy“, in der Arnold Korff, der geborene Deutscher, Persönlichstes geben kann. Hier stand man wieder einmal vor einer Leistung, die bis auf das letzte Strichlein echt und vollkommen erschien. Und Korff ließ schon bei dieser Figur erkennen, daß er noch mehr zu bieten hat, als die frischfröhliche Zeichnung einer gelungenen Lustspielfigur: in dem Augenblick nämlich, wo der bieder Amerikaner entdeckt, daß seine vielversprochene Aufrichtigkeit ihm doch zu dem Wertvollsten, der gesiebten Frau, verholfen hat. Dieses Glücksgeständnis, das das Gefühlschaos des völlig überwältigten Teddy spiegelte, verriet, daß wir nicht nur einen liebenswürdigen, mit allen technischen Hilfsmitteln reich ausgestatteten Schauspieler vor uns hatten, sondern einen großen Künstler.

Mit seinem Teddy hatte Korff die Berner mit einem Schlag eroberzt. So konnte er es wagen, mit der zweiten Gastspielrolle etwas Problematisches, aber auch Tieferes zu bieten. „Das weite Land“, das Schnitzler meint, ist die menschliche Seele. Die dunkelsten Gebiete leuchtet Schnitzler ab, um immer wieder zu demonstrieren: wir wissen nichts von Beweggründen, es gibt keine geradlinigen Entwicklungen, alles ist Chaos und Widerspruch. Man darf nur schildern, man darf nichts erklären wollen. Sein Horreiter flackert von einer Frau zur andern. Er kann seiner Frau nicht verzeihen, daß sie sich einem Freunde weigerte, obwohl er ihr gefallen hatte und daß sie ihn durch die Standhaftigkeit in den Tod treibt. Als sie den nächsten Anbeter erhört, überkommt ihn eine mächtige Erleichterung, und er reift sein Weib, beglückt über den Gedanken an ihren Besitz, in die Arme. Den Galan aber erschließt er im Zweikampf — denn, man kann sich doch nicht zum Narren halten lassen. Als seine Frau sich von dem „Mörder“ scheidet, meint er, durch nichts mehr als Leben gejesselt zu sein — im nächsten Moment aber schwankt er glückstummelnd seinem Buben entgegen, der den Eltern einen Ferienbesuch abstattet. In diesem Laufmel zwischen Abgründen und Gipfeln zeigt Korff seine ganze große Kunst der Menschenfertigung, so daß sich das Publikum ergriffen, nicht von dem Bilde trennen wollte, über dem sich der Vorhang gesenkt hatte.

In Lotte Busch hatte Korff eine Partnerin mitgebracht, die sich als Gegenspielerin einer so starken künstlerischen Individualität gegenüber voll behauptet. Der starke Gesamteindruck der beiden Aufführungen ist neben diesen beiden überragenden Leistungen vor allem der Mitwirkung von Paula Ditzel und Robert Jenny vom Stadttheater zu danken. Aber auch die einheimischen Kräfte des Operettentheaters gaben ihr Bestes, vor allem Dr. Kloster und Claire Kaiser, die uns zusammen mit den Gästen den seltenen Genuss echter Ensemblekunst verschafften. N.

Verschiedenes

Der Verräter Radio.

Aus dem Berner Jura wird uns folgendes nette Geschichtlein erzählt:

Radio im Haus zu haben, ist etwas Schönes; aber wie alles seine zwei Seiten hat, so kann sich selbst die drahtlose Telephonie als rechtes Hauskreuz erweisen. Das hat, wie allmählich durchsichtigt, ein bernischer Grossrat aus dem Jura am eigenen Leibe erfahren müssen. Und das ging so: Allmählich des vom Berner Männerchor im Kursaal Schänzli veranstalteten Unterhaltungsabends zu Ehren des bernischen Grossen Rates klemmte sich die Gemahlin eines unserer Abgeordneten daheim die Hörer der drahtlosen Räste über die Ohren, um auch ihr Teichchen an der Festfreude aus der Ferne mitgenießen zu können. Ihr Erstaunen soll aber nicht klein gewesen sein, als sie auf drahtlosem Wege plötzlich die Stimme ihres Herrn und Meisters erkannte, der sofort der helle Klang einer järtlichen Frauenstimme freundlich-fröhlich Antwort gab. Der arme Landesvater hatte aus Versehen den bösen Irrtum begangen, sich ganz nahe an den Aufnahmegerät zu setzen. Heimgekehrt mußte er Red und Antwort stehen. Aber wenig nützte es ihm, daß er in beweglichen Tönen dartat, die weibliche Stimme, die seine gestrenge Gemahlin so unberufen aufgefangen hatte, habe ihren Ursprung in einigen Metern Entfernung von ihm gehabt, daß ferner der verdammte Radiokasten keinen Sinn für Distanz und Perspektive habe, daß sich im Trubel nach einem Konzert eben die Gruppen und Stimmen durcheinander mischen. Das Unheil war geschehen. Die Frau Grossrätin wollte nichts von all den schönen Erklärungen glauben und seit den drahtlosen Enthüllungen soll sie ihrem Herrn Gemahl mit scharfen Augen nachgehen. Die Moral von der Geschichte mag sich jeder selber heraus suchen.

(„Burgdorfer Tagblatt.“)

Allerlei.

Briand legt zum „neuntenmal“
Die Regierung nieder,
Kommt wohl bald zum „zehntenmal“
An das Ruder wieder.
Doch der Frankofranken macht
Nicht mehr mit den Reigen,
Fällt und fällt nur immerfort,
Will nicht wieder steigen.

Böllerbund hat auch zurzeit
Seine kleinen Sorgen,
Südamerika springt ab
Heute oder morgen.
Uncle Sam vom hohen Ross
Gibt dazu den Segen:
Und ein „Panamerika“
Ist auf besten Wegen.

In Europa aber bleibt
Alles stets beim alten,
Zwietracht gibt's von Dorf zu Dorf,
Alles ist gespalten.
Jeder will der Meister sein,
Jeder will regieren,
Und den lieben Nachbar auch
Tüchtig chikanieren.

Selbst im Böllerbundesitz
„Gens“ ist's nicht geheuer:
Unter grauer Wöche glimmt
„Matteotti-Feuer“.
Und Fasisten kommen dann,
Um Radau zu machen,
Und zu heller Flamme die
Götter anzufachen.

Hotta.